Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 3. Dienstag den 5. Januar 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 1 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Gärtnerei — Königliche Landesbaumschule. (Zweiter Artikel.) 2) Korrespondenz aus Gleiwitz, Glogau, Görlitz. 3) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 2. Januar. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, **Flottwell**, ist nach Magdeburg abgereist.

Die Ziehung der ersten Klasse 83ster Königlichen **Klassen-Lotterie** wird nach planmäßiger Bestimmung den 14. d. M. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 112,000 Ziehungsnummern aber, nebst den 3000 Gewinnen gedachter ersten Klasse, schon den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, durch die Königl. Ziehungs-Commissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten Lotterie-Einnehmer Seeger und Matzdorf hierselbst im Ziehungssaale des Lotterie-Hauses stattfinden.

Unter den **Weihnachtsgeschenken**, welche Se. Maj. der König Ihrer erlauchten Gemahlin machten, befand sich auch ein kostbares Collier von großen und prächtigen Perlen, wie man es selten schöner gesehen hat. Der Graf von Nassau brachte II. MM. am Weihnachtsabend ein Rococco-Ameublement, das in seiner Art eben so kostbar, als sehenswerth ist. (H. C.)

Der Fürst von **Pückler-Muskau** hat Veranlassung genommen, dem Publikum eine Art von Erklärung über seine gegenwärtigen politischen Ansichten von dem preußischen Staat zu geben. Er hat hierzu den Weg einer nachträglichen Notiz gewählt, die er, von Berlin aus vom 15. Okt. d. J. (dem Huldigungsfesttage) datirt, dem zweiten Bande seines so eben erschienenen südöstlichen Bildersaales (Griechische Leiden) hat vordrucken lassen. Er bittet darin die Leser dieses Buches, zu berücksichtigen, 'daß dasselbe vor vier Jahren geschrieben wurde, und daß überdies das Manuscript seit länger als sechs Monaten sich im Besitze des entfernten Verlegers befunden habe, weshalb, da er keine Copie davon zurückbehalten, Veränderungen in demselben nicht mehr thunlich gewesen wären. Mit der rücksichtslosen Aufrichtigkeit, die er stets dem Publikum gegenüber für seine Pflicht, und, wie er sagt, für sein Verdienst gehalten habe, müsse er nun gestehen, daß er ohne die erwähnten Umstände mehrere Aeußerungen in einer gewissen Richtung jetzt unterdrückt haben würde, nicht weil sie zu ihrer Zeit als unrecht von ihm angesehen werden könnten, sondern nur deshalb, weil seitdem durch eine eben so intelligente als kräftige, großartige Persönlichkeit ein heilbringender Wechsel herbeigeführt worden sei, der vorgehendes Mangelhafte so gänzlich in den Hintergrund zurückweise, daß auch die Stimmung jedes frühern Opponenten, wenn dieser wohlmeinender und ehrlicher Natur sei, sich nothwendig gänzlich dadurch verändern müsse. Denn nicht Der sei consequent, der als unerschütterlicher Pedant auch von einer veränderten Sache immer die alte Ansicht behielte, sondern nur Der, welcher in parteiloser, rechtlicher Gesinnung blos immer fest dabei beharre; was ihm unrecht und unklug dünkt, zu tadeln, ja zu verspotten; was er für edel und gut hält, mit Enthusiasmus zu preisen und zu ehren. Habe der Fürst zu dem Erstern zuweilen Ursache zu haben geglaubt, so werde er sich nun weit glücklicher schätzen, in der Zukunft den entgegengesetzten Gefühlen Raum und Worte geben zu dürfen. (L. A. Z.)

Deutschland.

Luxemburg, 26. Dezbr. Unsere Großherzogliche Regierung hat eine Untersuchung angeordnet, welche den Zweck hat, die Erklärungen der ersten Industriellen und Kaufleute des Landes, über die Vortheile und Nachtheile, welche der Anschluß an den **Deutschen Zollverein** der hiesigen Industrie oder dem Handel bringen dürfte zu sammeln. Schon seit länger als einer Woche hat man mit dieser Untersuchung begonnen und eine große Anzahl der Personen, welche diese Angelegenheit nahe betrifft, haben bereits ihre Erklärungen abgegeben. Die Herren Balthia, de Lafontaine und Ant. Pescatore sind mit dieser Arbeit beauftragt, und es scheint, als habe man besonders noch den Zweck hierbei, wo möglich, die Schwierigkeiten zu umgehen, welche dem völligen Abschluß der Verhandlungen entgegen stehen.

Oesterreich.

Wien, 1. Januar. (Privatmitth.) Am 30. Dez. traf hier die Nachricht aus Paris im Moniteur ein, daß England die Convention mit Napier und Mehemed Ali billige. Man zweifelte selbst in diplomatischen Kreisen an dieser Angabe. Allein vorgestern wurde jeder Zweifel durch einen außerordentlichen Courier aus Konstantinopel vom 17. Dez. gelöst. Während Lord Palmerston in London mit dem Abschluß obiger Convention zufrieden schien, setzte Lord Ponsonby seine militärischen und diplomatischen, seither mit so vielem Erfolg gekrönten Manövers in Konstantinopel und Alexandrien fort, und dadurch wurde der so übelberathene und endlich von Frankreich ganz verlassene Mehemed Ali gezwungen, sich so zu sagen auf Gnade und Ungnade zu ergeben. (Vergl. in der gestrigen Ztg. die amtliche Nachricht unter Konstantinopel vom 17. Dezbr.) Die Nachricht von dieser definitiven Unterwerfung machte Anfangs einen günstigen Eindruck auf der Börse, allein man fürchtet die Rückwirkung aus Paris, und so zeigte sich keine besonders günstige Differenz. Jederman scheint jetzt überzeugt, daß wenn die orientalischen Wirren auch wirklich erledigt wären, daß nun die Frage einer europäischen Desarmirung größere Verwickelungen herbei führen dürfte, als man ahnen mag. Die Keime des Mißtrauens sind so reichlich mit geschäftiger Hand gesäet worden, daß die Folgen unberechenbar scheinen. — Von Seiten des franz. Botschafters St. Aulaire sollen günstige Versicherungen ertheilt worden sein, daß Ludwig Philipp die franz. Armee blos auf einen Effektivstand von 250000 Mann belassen wolle. In diesem Falle würde Frankreich von Seiten der Mächte eingeladen werden, der europäischen Conferenz wieder beizutreten und es sollen sodann Ministerial-Conferenzen zu Erledigung der obschwebenden Fragen, stattfinden. Diese Angaben zirkuliren in den am besten unterrichteten Zirkeln. — Die im Frühjahre zum Ausmarsch bestimmten 4 Regimenter Infanterie und 15 Batterien Artillerie haben den Befehl erhalten, sich in effektiven Stand zu setzen und sich zu Allem bereit zu halten.

Großbritannien.

London, 26. Dezember. Das Erscheinen einer Broschüre unter dem Titel: „Die Taufe der Dissenters und die Begräbnisse der Kirche“, worin der Verfasser zum Beweise seiner Behauptung, der hochkirchliche **Geistliche** brauche bei Beerdigung von Personen, die blos die Dissentertaufe empfangen haben, nicht zu fungiren, weil die Geistlichkeit in solchen Dingen von keinem Richter, der ein Laie sei, einen Befehl anzunehmen habe, veranlaßt die Times, darauf hinzuweisen, daß in England wie in anderen Ländern in der gegenwärtigen Zeit, sowohl in der katholischen als in den verschiedenen protestantischen Kirchen das Streben deutlich hervortrete, sich möglichst ganz in kirchlichen oder halbkirchlichen Dingen aller bürgerlichen Jurisdiktion zu entziehen. Angeführt werden die Kirchenwirren in Preußen während der letzten Jahre; der Zwiespalt, welcher in der schottischen Kirche herrsche, wo die dominirende Majorität den Satz aufstelle, daß Jesus Christus das einzige Haupt und die Richtschnur seiner Kirche sei, weshalb man nimmer zugeben werde, daß die in seinem Namen stattfindenden Handlungen von irgend einem bürgerlichen Gerichtshof oder irgend einer anderen weltlichen Behörde controllirt würden; endlich die Symptome, welche hier und dort in der evangelischen Kirche hervortreten, worin einige Geistliche durch das Lob Hildebrand's und des heil. Thomas von Canterbury verrathen, wie eifrig sie sich um die Fahne des Widerstandes gegen jede weltliche Einmischung in kirchliche oder halbkirchliche Dinge schaaren würden, wenn dieselbe je erhoben werden sollte.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. Der neue Spanische Botschafter, Herr **Olozaga**, überreichte heute dem Könige in einer Audienz seine Akkreditive und ward sodann von der Königin und den übrigen Mitgliedern der Königl. Familie empfangen. — Eine Depesche des Herrn von **Nesselrode** an Herrn von **Pahlen** ist Hrn. **Guizot** auf dienstwillige Weise mitgetheilt worden. Man sagt, dieselbe laute sehr wohlwollend für Frankreich. Bedeutsamer aber als der Ton der Depesche ist der Umstand, daß man dem Französischen Kabinette überhaupt eine solche Mittheilung gemacht hat. Seit länger als zehn Jahren haben die beiden Regierungen keine so augenscheinlichen Versöhnungs-Präliminarien ausgetauscht. — Gestern, als am letzten Tage der öffentlichen Ausstellung des Kaiserl. Sarges, haben noch über 100,000 Menschen die **Invaliden-Kirche** besucht. Von heute an ist das Hotel der Invaliden für das Publikum wieder geschlossen, und kann das Grabmal nur von Einheimischen und Fremden mittelst einer von der vorgesetzten Behörde ausgestellten Karte besucht werden.

Das Commerce publizirt heute nachstehendes Schreiben des Herrn von **Lamennais**: „Am Schlusse des Berichts, den Sie in Ihrem Blatte über meinen Prozeß vor dem Assisenhofe erstatten, lese ich folgende Worte: „„Herr von Lamennais schien einem lebhaften Eindrucke der Traurigkeit und des Schmerzes preisgegeben.““ Man hat auf meinem Gesichte die Spuren der Ermüdung bemerken können, die ich nach einer zwölfstündigen Sitzung empfinden mußte, eine andere Empfindung habe ich nicht gehabt. Wenn man gestraft wird, weil man das innige Bewußtsein gehabt hat von den Gefahren und von der Erniedrigung seines Landes, das in seiner Ehre verletzt, in seiner Existenz bedroht ist; weil man in tiefster Seele Mitleid empfindet mit den Leiden derjenigen, welche die Gesellschaft ihren Trübsalen überläßt, und weil man die Gerechtigkeit angerufen hat, die sie verlangen dürfen, so ist man nicht traurig, m. H., man ist stolz. Genehmigen Sie u. s. w. (gez.) F. **Lamennais**.“

Die Regierung hat ihren Prozeß gegen Hrn. de **Lamennais** gewonnen, aber dies ist einer von den Siegen, welche eben so viel und mehr kosten als eine Niederlage. „Ich hätte gewünscht, freigesprochen zu werden, sagte der Verurtheilte, aber das ist eine Schwachheit, und es ist für unsere Sache besser, daß ich ins Gefängniß komme.“ Lamennais überschätzt seine Stellung durchaus nicht, wenn er glaubt, daß seine Verurtheilung eine Art Märtyrerschein auf ihn werfen und dadurch das öffentliche Interesse für die Lehren und Meinungen, denen er sich zum Opfer gebracht, merklich steigen werde. Eine zweite Wirkung, die sie haben muß, wird sein, daß sie Lamennais selbst, dessen Wiederbekehrung zur politischen und religiösen Orthodoxie immer noch von den Einen gefürchtet und von den Andern gehofft wird, doppelt fest an das Glaubensbekenntniß fesselt, für das er jetzt leidet. Der Generaladvokat deckte den Meinungswechsel des Angeklagten mit der äußersten Schonungslosigkeit auf, indem er die grellen Gegensätze der jetzigen Ansichten Lamennais' mit seinen frühern Ue-

berzeugungen durch schlagende Citationen ins Licht setzte. Bei einer der heftigsten Stellen des Requisitoriums brach der unter dem zahlreichen und glänzenden Auditorium anwesende Chateaubriand in laute Thränen aus. Lamennais selbst schien wenig durch die unbarmherzige Taktik des Generaladvokaten ergriffen zu werden, und antwortete in seiner kurzen Vertheidigungsrede auf den Vorwurf der Unbeständigkeit mit keinem Worte. Er beschränkte sich fast allein darauf, den wahren Charakter seiner jetzigen politischen Gesinnungen festzustellen, die vielfach gemißdeutet seien, und die er jetzt öffentlich und feierlich proklamiren wolle, um jeden fernern Zweifel unmöglich zu machen. Was das Buch betrifft, für welches Lamennais zur Strafe gezogen worden, so ist vielleicht Alles darin, was die Justiz darin gesucht und gefunden hat, aber es enthält gleichwohl nur beredete Wiederholungen dessen, was in der Tagespresse und auf der Tribüne tausendmal ungeahndet gesagt wurde und täglich von neuem gesagt wird. „Aufreizung zum Hasse gegen die Regierung", das Wort läßt eine weite Definition zu, und es erscheint kaum irgend eine Nummer irgend eines Oppositionsblattes, in welcher sich nicht das so gefaßte Vergehen finden ließe. Wäre irgend eine Aussicht für die Regierung vorhanden, die Presse durch strenge Interpretation der sie betreffenden Gesetze wirklich zum Schweigen zu bringen, so ließe sich begreifen, daß sie ohne Ansehen der Person mit dem Schwerte der Justiz darein schlüge. Da aber die ganze öffentliche Organisation Frankreichs jede systematische und durchgreifende Repression der Druckvergehen unmöglich macht, so sollte man schon aus Klugheitsgründen die durch lange Uebung entstandenen und allerdings über den Buchstaben des Code hinausreichenden Privilegien der Presse respektiren, denn in einem Guerillakriege mit derselben zieht die Staatsgewalt unfehlbar, und aller theilweisen Vortheile ungeachtet, auf die Länge den Kürzern.

(L. A. Z.)

Die Nachrichten von der Annullirung der Napierschen Convention hat heute früh bei Tortoni nachtheilig auf die Course gewirkt; an der Börse hob sich indeß die Rente wieder auf 76. 70., weil man glaubte, daß nichts destoweniger die orientalischen Angelegenheiten schleunigst erledigt werden würden. — Da die Spanischen Fonds an der Madrider Börse auf die Nachricht von der Vermittelung Englands um 2 pCt. gestiegen waren, so hob sich auch hier die aktive Schuld u. erreichte den Cours von 25.

Spanien.

Madrid, 20. Dezember. Der britische Botschafter in Madrid, Herr Aston, soll, als er von den Differenzen zwischen General Saldanha, dem außerordentlichen Gesandten Portugals, und der spanischen Regentschaft über den Douro-Traktat erfahren, sich sogleich beeilt haben, der letzteren die Vermittlung seiner Regierung anzubieten. Es heißt, die Regentschaft habe dieses Anerbieten angenommen, und es sollten alle feindseligen Maßregeln eingestellt werden, um eine ehrenvolle Ausgleichung zwischen beiden Ländern zu Stande zu bringen.

Portugal.

Nach den Lissaboner Berichten der Morning Chronicle soll der Spanische Geschäftsträger in Portugal, Herr Viniegra, bereits von Lissabon abberufen und der diplomatische Verkehr zwischen den beiden Regierungen so gut wie abgebrochen sein.

Niederlande.

Haag, 29. Decbr. Se. Majestät haben verfügt, daß das im Jahre 1825 mit Rom abgeschlossene Konkordat, dessen Ausführung bisher noch suspendirt gewesen, endlich in Wirksamkeit gesetzt werde, und es sind in diesem Sinne Instruktionen an unseren Gesandten beim Päpstlichen Stuhle gesandt worden.

Belgien.

Lüttich, 28. Decbr. Ein schreckliches Unglück hat Bestürzung im Weiler la Rochette, in der Nähe des Dorfes Chaudfontaine, verbreitet. Am 25sten d. um 8 Uhr Morgens hat ein ungeheurer schwarzbrauner Strom alle Wohnungen dieses durch seine malerische Lage so berühmten Ortes überschwemmt und ließ befürchten, daß ein Unglück in einer durch Herrn Leonard, auf die Konzession des Hrn. Grisard-Wilsens, in diesem schönen Thale ausgeförderten Kohlengrube stattgehabt habe. Wirklich erfuhr man bald, daß ein Wasserschlag die Stollen desselben unter Wasser gesetzt habe, und daß von 19 Arbeitern in dem sogenannten Brachin-Gange (woher die Ueberschwemmung gekommen) 4 in diesem tiefen Abgrund geblieben sein. Der Konzessionair begab sich gleich an Ort und Stelle und forderte die Arbeiter, denen es gelungen war, sich zu retten, auf, von neuem in den Schach hinabzusteigen, um ihren unglücklichen Gefährten Hülfe zu bringen. Fünf muthige Männer entschlossen sich mit einer heroischen Hingebung, die größten Gefahren zu bestehen, um das Leben ihrer Brüder zu retten; allein nach einer Nachsuchung von mehr als einer Stunde, wobei sie bis an die Brust im Wasser standen, gelang es ihnen, nur vier Leichen hervorzuziehen, worunter drei verheirathete Männer und Familienväter sich befinden. Man weiß nicht, ob man dieses Unglück der Unvorsichtigkeit der Arbeiter zuschreiben soll, oder ob es die Schuld ihres Aufsehers ist, der aus Nachläßigkeit nicht die so nöthigen und nützlichen Vorsichtsmaßregeln des Suchers (der Sonde) angewendet hat; wäre dem übrigens so, so ist dieser Mann, Vater von sechs Kindern, das erste Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden.

Aus dem Lager von Beverloo schreibt man vom 24. Decbr.: „Ein großes Unglück hat 5 Meilen von hier stattgefunden. Gestern Morgens um 10 Uhr ergriff das Feuer die Haiden und Waldungen von Postel, die kürzlich durch eine Französische Gesellschaft für einen sehr hohen Preis angekauft worden waren. Heute um Mittag währt der Brand noch fort. Gestern um 4 Uhr schien das Feuer uns so nahe, daß Lärm geschlagen wurde. Alle Sappeur-Minirer, mehr als 200 an der Zahl, mit Schaufeln und Hacken bewaffnet, brachen auf, allein 2 Meilen von hier angekommen, kehrten sie zurück, weil sie erfahren hatten, daß noch 3 Meilen zurückzulegen seien. Es war ein schreckliches Schauspiel; die Feuersbrunst nahm einen Raum von mehr als 3 Meilen ein, und die 40 bis 50 Fuß hohe Feuersäule hätte man vielleicht in einer Entfernung von mehr als 15 Meilen sehen können.

Osmanisches Reich.

Die mehrfach erwähnte vom 14. November datirte Note Lord Palmerston's an die Britische Admiralität lautet folgendermaßen: „M. H.! Die vier Mächte, welche den Traktat vom 15. Juli unterzeichneten, haben beschlossen, durch ihre Repräsentanten in Konstantinopel der Pforte zu empfehlen, daß wenn Mehmed Ali sich schnell dem Sultan unterwerfe, die Türkische Flotte zurückgebe, das Syrische Gebiet, so wie den Distrikt Adana, die Insel Kandien, Arabien und die heiligen Städte von den Egyptischen Truppen räumen lasse, derselbe, ungeachtet des von dem Sultan erlassenen Dekrets, wodurch ihm die Verwaltung Egyptens genommen wird, in dies Paschalik wieder eingesetzt werden möge. Die in London anwesenden Repräsentanten der vier Mächte haben beschlossen, daß diese Entscheidung Mehmed Ali durch den im Mittelländischen Meere kommandirenden Admiral mitgetheilt werde. Ich habe daher Ew. Herrlichkeiten anzuzeigen, daß es der Wille Ihrer Majestät ist, dem Admiral Stopford die Instruction zu ertheilen, daß er unverzüglich einen kompetenten Offizier nach Alexandrien sende, um Mehmed Ali folgende Mittheilungen zu machen. Der mit dieser Mission beauftragte Offizier wird bei seiner Ankunft in Alexandrien eine Unterredung mit Mehmed Ali, in Gegenwart Boghos Bei's, zu verlangen, um dem Ersteren eine Mittheilung von Seiten der Regierung Ihrer Majestät zu machen. Sobald dieser Offizier vorgelassen worden, wird er Mehmed Ali davon in Kenntniß setzen, daß er von der Britischen Regierung beauftragt sei, ihm zu eröffnen, wenn er sich unverzüglich dem Sultan unterwerfe, dem zu diesem Zwecke an ihn abgesandten Offizier die schriftliche Versicherung übergebe, daß er die Türkische Flotte ohne Aufschub ausliefere, alle seine Truppen aus Syrien, dem Distrikt Adana, der Insel Kandien, Arabien und den heiligen Städten sofort zurückziehen werde, so wollten die vier Mächte dem Sultan empfehlen, ihn in das Paschalik Egypten wieder einzusetzen. Der Offizier hat übrigens bestimmt zu erklären, daß diese Empfehlung von Seiten der vier Mächte nur dann stattfinden würde, wenn Mehmed Ali sich schnell unterwerfe, und er wird daher drei Tage in Alexandrien auf die Entscheidung Mehmed Ali's warten, um dieselbe nach Konstantinopel zu überbringen. Der mit dieser Mission beauftragte Offizier wird übrigens seine Mittheilung schriftlich machen und nachdem Mehmed Ali dieselbe gelesen, ihm das Blatt bezeichnen, worauf er seine Erklärung niederzuschreiben habe. Wenn, nach Ablauf der drei Tage, Mehmed Ali sich nicht dem Sultan unterwirft, so wird der Offizier sich nach Konstantinopel einschiffen, um dem dortigen Botschafter Ihrer Majestät Bericht abzustatten. Wenn innerhalb der drei Tage Mehmed Ali dem Offizier die obenerwähnte Erklärung zustellt, so wird dieser Offizier mit derselben augenblicklich nach Konstantinopel abreisen. Er muß jedoch darauf bestehen, daß ihm jenes Dokument offen übergeben werde, damit er selbst sich von dem Inhalte desselben überzeugen könne; enthält es nicht die oben genannte Erklärung, so muß er die Ueberbringung desselben nach Konstantinopel zurückweisen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Palmerston."

Der Vice-König hat das Schreiben des Admirals Stopford vom 6. Dezember (welches wir bereits in der gestrigen Zeitung mitgetheilt haben) auf folgende Weise beantwortet: „Ich habe Ihre beiden an mich gerichteten Schreiben empfangen, das erste durch Emin Bei, der eine Depesche an meinen Sohn Ibrahim Pascha überbringen sollte, und das zweite durch Ihren Capitain Fanshawe. Ich bin entzückt über die mir von Ihnen bewiesene Freundschaft und beeile mich, in dem Sinne zu handeln, wie Sie mir in Ihrer offiziellen Depesche angedeutet haben. Ich sende daher ein Placet mit offenem Siegel an die hohe Pforte und damit Sie von dem Inhalte desselben Kenntniß nehmen können, habe ich die Französische Uebersetzung beigefügt. Ich hoffe, daß meine Willfährigkeit von den verbündeten Mächten gebilligt werden wird, und indem ich Sie um die Fortdauer Ihrer Freundschaft bitte, schmeichele ich mir, daß Ihre guten Dienste mir das Wohlwollen der Mächte sichern werden."

Das in vorstehendem Schreiben des Vice-Königs erwähnte Placet lautet folgendermaßen: „Der Commodore Napier, Befehlshaber der Britischen Seemacht vor Alexandrien, zeigte mir in einem Schreiben vom 22. November an, daß die großen verbündeten Mächte die hohe Pforte aufgefordert hätten, mir die erbliche Verwaltung Egyptens unter der Bedingung zu bewilligen, daß ich die Osmanische Flotte zur Auslieferung in Bereitschaft setze und meine Truppen aus Syrien zurückziehe. Nachdem ich dieserhalb mit dem Commodore Napier korrespondirt, wurden die Bedingungen angenommen und eine Convention abgeschlossen und von mir mit der Aussicht unterzeichnet, daß die Gunst Sr. Hoheit mir wieder zu Theil werden würde. Ich hatte daher meinen Sohn Ibrahim Pascha bereits in einem Schreiben aufgefordert, sich mit den in Damaskus befindlichen Truppen, Civil-Beamten und dem Kriegs-Material nach Egypten zurückzuziehen, und es war durch die Veranstaltung des Commodore bereits ein Expresser zu diesem Zwecke nach Syrien abgesandt worden. Jetzt meldet mir der Ober-Befehlshaber des Britischen Geschwaders, Se. Excellenz der Admiral Stopford, in einem vom 6. Dezember datirten Schreiben, daß er eine offizielle Depesche von Lord Palmerston nebst Instruktionen erhalten habe, kraft deren er mich aufforderte, mich der hohen Pforte zu unterwerfen, die Türkische Flotte zurückzugeben und Syrien, Adana, Kandien, Arabien und die heiligen Orte zu räumen. Stets bereit, jedes Opfer und selbst mein Leben darzubringen, um mir die Gewogenheit Sr. Hoheit zu erwerben, und da ich erkenne, daß durch die Vermittelung der verbündeten Mächte die Gunst meines Souveräns mir wieder geschenkt worden ist, so habe ich Anordnungen getroffen, daß die Osmanische Flotte auf diejenige Weise zurückgegeben werden könne, wie Se. Hoheit es anzuordnen für gut findet. Die in Kandien, Arabien und den heiligen Orten befindlichen Truppen sind bereit, sich zurückzuziehen und die Räumung wird geschehen, sobald ich den Befehl dazu von meinem Souverän erhalten habe. Was Syrien und den Distrikt von Adana betrifft, so erfahre ich aus einem von den letzten Tagen des Ramasan datirten Schreiben Ibrahim Pascha's, daß er am dritten oder vierten Tage des Monats Schewal mit der ganzen Armee Damaskus verlassen haben wird, um nach Egypten zurückzukehren. Syrien ist daher völlig geräumt und diese Handlung des Gehorsams von meiner Seite ausgeführt. Wenn Ew. Excellenz diese Thatsachen unserem Herrn und Gebieter vorlegen, so hoffe ich, daß Sie Se. Hoheit ersuchen werden, seinem ältesten und treuesten Diener seine Gunst wieder zu schenken.",

Amerika.

New-York, 9. Dez. Zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten ist, gleichzeitig mit der Präsidenten-Wahl, Herr John Tyler gewählt worden; er erhielt 234 unter 294 Stimmen.

In Florida soll ein neuer Vorrath von Bluthunden aus Cuba eingeführt werden, um den Krieg gegen die Seminolen fortzuführen. Die bisher gebrauchten Bluthunde haben sich als ziemlich unnütz bewiesen, da es den Indianern gelungen ist, ihnen die Spurfähigkeit zu rauben.

Aus Texas wird gemeldet, daß der Texianische Kriegsschooner „San Antonio" den Mexikanischen Kauffahrtheischooner „Anna Maria" genommen und am 18. November zu Houston aufgebracht habe. Jener hatte am 25. Oktober die schiffbrüchige Mannschaft einer Mexikanischen Brigg gerettet und in Tampico ans Land gesetzt. Als er aber am nächsten Tage ein Boot ans Land schickte, um sich mit Wasser zu versehen, ward dieses von dem Fort zu Tampico mit Kanonenschüssen empfangen. Der Commodore des Texianischen Geschwaders sah dies als einen Angriff von Seiten Mexiko's an und befahl sofort den Schiffen seines Geschwaders, auf alles Mexikanische Eigenthum, wo sie es auf offener See fänden, Jagd zu machen. In Folge dieses Befehls machte der Texianische Schooner am 2ten November die obenerwähnte Prise und brachte sie nach Houston, wo sie indessen noch nicht definitiv kondemnirt worden ist. Ihre theilweise aus Kaffee bestehende Ladung soll aber sofort verkauft werden.

Lokales und Provinzielles.

Festmahl am 3. Januar.

Zur Feier des ersten Einzuges Friedrichs des Großen am 3. Januar 1741 um 12 Uhr Mittags, in die, durch den Traktat vom 2ten desselben Monats, neutrale Stadt Breslau, hatten sich in dem neuen Saale des Gasthofes zum weißen Adler gegen 150 Männer aus allen gebildeten Ständen versammelt, um diesen folgereichen Tag durch ein Festmahl zu begehen. Auf den an die Subscribenten ausgegebenen Karten, welche in rothem Gold die projektirte Reiterstatue des großen Königs für Breslau zeigten, waren der Geheime Kommer-

zienrath Oelsner, der Stadtverordneten-Vorsteher Klocke, der Justiz-Kommissarius Fischer und der Professor Dr. Kahlert unterzeichnet.

Das Lokal war durch den Drechslermeister Preuß auf das geschmackvollste und der Bedeutung des Tages entsprechend dekorirt. Unter einem Baldachin, in den Schlesischen und Preußischen Farben prangend, erhob sich die Büste des großen Königs, mit dem Lorbeerkranze geziert und mit Palmenzweigen umgeben; darunter die Büsten Sr. Majestät unseres hochverehrten Königs und Herrn, Friedrich Wilhelm IV. und Ihrer Majestät der Königin, die Spitze des Baldachins rechts trug den Schlesischen Adler, die Spitze links das Breslauer Stadtwappen; über dem Ganzen schwebte von der Kuppel herab ein großer Preußischer Adler. Die verschiedenen Wandfelder des Saales waren mit lebensgroßen Bildnissen des großen Königs in verschiedenen Lebensaltern und andern bezüglichen Bildwerken geschmückt.

Den ersten Toast auf Ihre Majestäten, den König und die Königin, brachte der Stadtverordneten-Vorsteher Klocke in einer Rede aus, die eine echt patriotische Gesinnung athmete und worin er in kräftig-biederer Weise, sowohl die Veranlassung zu dem Feste, als auch das feste Vertrauen der Schlesier auf ihren trefflichen, an Geist und Erfahrung ausgezeichneten König aussprach. Den zweiten Toast, auf Seine Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen und das ganze Königliche Haus, sprach der Justiz-Kommissarius Fischer; den 3ten, auf das, mit dem ersten Einzuge des großen Königs engverbundene Wohl Schlesiens, der Professor Dr. Kahlert. Alle diese Toaste fanden in den Herzen der Versammelten einen allgemeinen Anklang und wurden von dem herzlichsten Beifalle begleitet; vorzüglich wurde der Enthusiasmus durch die Worte des Professor Dr. Kahlert aufs Höchste gesteigert, der im Eingange den Bericht eines Augenzeugen von dem Einzuge des großen Königs in Breslau mittheilte.

Patriotische Lieder, den Toasten entsprechend, gingen diesen voran. Das Erste, dem Könige, war von Kudraß, das Zweite von Grünig, das Dritte, Schlesiens Neujahrsgruß für 1841, von Kahlert gedichtet. Zu dem Letzteren hatte der beliebte Liederkomponist Philipp eine außerordentlich ansprechende Melodie komponirt, die auch in der Musikalienhandlung von C. Cranz gedruckt zu haben ist.

Mit besonderer Anerkennung muß hierbei der zarten Rücksicht erwähnt werden, welche alle diese Toaste und Lieder ohne Ausnahme auf einzelne Verhältnisse nahmen, so daß bei aller Gluth echt patriotischer Gesinnung durch zu nahe Bezeichnungen selbst ein zu schonendes Gefühl nicht verletzt wurde.

Nach diesen oben angeführten drei Toasten, welche von den Festrednern ausgingen, brachte noch der Stadtrath Warnke das Wohl der Stadt Breslau aus; ein anonymer Dichter ließ ein patriotisches Lied herumgeben, welches ebenfalls gesungen wurde und der Senior Berndt sprach die Gesinnungen der Versammlung im Allgemeinen gegen Friedrich den Großen und das Haus Hohenzollern aus, was der Stadrath Warnke durch ein begeisterndes Gedicht: Friedrich's Ehre, beschloß.

Gewiß zeugt es von einer rühmenswerthen Gesinnung, wenn die Bürger eines Staates auf solche Art ihre Dankbarkeit und Treue gegen den Regenten aussprechen. In der Anerkennung dessen, was das Haus Hohenzollern für Schlesiens Entwickelung gethan, ehren wir uns selbst, denn wir beweisen, daß wir die Fähigkeit besitzen, den Geist des besonnenen Fortschrittes zu begreifen, der in dem Vertrauen Aller auf Einen und Eines auf Alle, seine höchste Blüthe findet. Leider war es wegen Mangel an Raum nicht möglich gewesen, alle diejenigen mit Eintrittskarten zu versehen, welche dem Feste hatten beiwohnen wollen, und schon für die Anwesenden was das Lokal beinahe beschränkt. Die umsichtigen Anordnungen des Ganzen aber, denen wir unsern herzlichen Dank nicht versagen können, ließen den Mangel eines größeren Raumes nicht besonders fühlbar werden. — Eine bloße Privatfeier, und eine solche war dies Fest durch die Art seines Entstehens sowohl, wie seiner Begehung, macht sich immer durch den Geist mehr geltend, als durch die Form, und gleichartige Gesinnungen sprechen sich im engen Raume traulicher aus. So war es auch hier und es ist uns keine Klage über die Anordnung zu Ohren gekommen. Sollte es aber dennoch Unzufriedene gegeben haben — nun, Unzufriedene giebt es überall!

C.....r.

Theater.

Der erste Januar brachte auf der hiesigen Bühne (außer dem Prolog und dem einaktigen Castelli'schen Lustspiele „Die Schwäbin") zwei Novitäten, nämlich: 1) „Des Malers Meisterstück", Lustspiel in 2 Acten von Johanna von Weißenthurn; und 2) „Die Rheinländer", vaterländisches Gemälde mit Gesang in 1 Act von Friedrich Genée, Musik von Franz Gläser. — Wer an „die Rheinländer" einen streng kritischen Maaßstab legen wollte, würde es sehr zur Unzeit thun; es ist ein Gelegenheitsstück und muß als solches beurtheilt werden. Die neuesten Ereignisse hatten in den deutschen Gauen die Besorgniß vor eroberungssüchtigen Planen der stets unruhigen Franzosen erregt, die anmaßende und beleidigende Sprache, welche von vielen französischen Journalen geführt wurde, vermehrte zwar diese Besorgniß, erweckte aber auch zugleich in deutscher Brust die Liebe zum Vaterlande. Das erwachte Nationalgefühl wurde durch die ewig denkwürdigen Tage der Huldigung zu Königsberg und Berlin zum lauten Enthusiasmus gesteigert, der sich auf mannigfache Weise kund gab und endlich in dem bekannten Rheinliede von N. Becker einen harmonischen Zusammenklang fand. Dies in allen Gebieten Deutschlands gefeierte Lied sollte nun auch auf die Bühne kommen, dazu war ein kleines dramatisches Gemälde nöthig, welches die Erklärung und Einfassung zu diesem Grundgedanken lieferte. Zu einem fünfaktigen Drama oder Schauspiel wäre weder Zeit gewesen noch durch dasselbe auch das erreicht worden, was eine einfache, aus den Tagesbegebenheiten gegriffene Scene, die auf dem streitigen Flußgebiete selbst spielt, bewirkt. Ein rheinischer Dorfschulze Petersen (Herr Neustädt) und ein ehemaliger engl. Matrose, jetzt Schiffer auf dem deutschen Rhein, Paul Claas, (Hr. Wohlbrück), beide zu einer Gemeinde gehörig und die Hauptpersonen des Stückes bildend, stehen sich wegen früherer verschiedener politischer Ansichten einander gegenüber. Der Dorfschulze hatte unter Napoleon, der Matrose unter Nelson gefochten. Trotz dieser feindlichen Stimmung unter den Vätern hatte sich dennoch zwischen dem Sohne des Letzteren (Franz) und der Tochter des Ersteren (Anna) ein Liebesverständniß angesponnen, welchem aber noch obenein ein voreiliges Versprechen des Dorfschulzen Petersen hindernd im Wege steht. Da kehrt Petersen von der Huldigungsfeierlichkeit aus Berlin, wo er als Deputirter zugegen war, zurück, und sowie der gewaltige Ruf zur Eintracht, der dort aus hohem Munde erklungen, mit unwiderstehlicher Macht alle Herzen der Deutschen durchdrungen und alle Hände der Germanen brüderlich vereinigt hatte, so war auch das Gemüth des biedern Dorfschulzen so begeistert worden, daß er jede kleinliche Rücksicht und persönliche Feindschaft vergißt, und dem bärbeißigen Matrosen, der es durchaus durchsetzen will, daß Preußen eine mächtige Marine errichten soll, zur Versöhnung die Hände reicht. Der Vereinigung der Liebenden steht nun nichts mehr entgegen, da auch der frühere Verlobte Anna's, der so eben aus Frankreich zurückgekehrt ist, von allen als eitler und selbstsüchtiger Geck verlacht und verstoßen wird. Die Musik zeichnet sich durch Lebendigkeit und leichten melodischen Fluß aus. Die Arien des Gefreiten (Hr. Höfer, dem das Lied zwar etwas zu hoch zu liegen schien, der es aber recht gut sang), des Gerichtsschreibers (Hr. Prawit, der sein Lied recht wacker vortrug) und des Schiffers Claas (Herr Wohlbrück, dessen Stimme es leider an Kraft gebrach, um die gehörige Wirkung hervorzurufen) enthalten sehr gefällige und kräftige Momente. Das Rheinlied endlich „Sie sollen ihn nicht haben" konnte natürlich der Komponist weniger als Volkslied auffassen, sondern er mußte es vielmehr zu einem Finale umschaffen, welches einige (namentlich das Solo-Trio) recht angenehme Punkte hat. *) Das Publikum verlangte mit Beifall eine Wiederholung desselben. Auch die Ouverture, wobei der Komponist das bekannte Lied: „Am Rhein, am Rhein" recht zweckmäßig und geschickt benutzt hat, ist mit vieler Gewandtheit bearbeitet.

2) „Des Malers Meisterstück" ist kein übel gearbeitetes Lustspiel und obgleich der erste Akt ein wenig zu gedehnt ist, so entschädigt dafür der zweite Akt, durch einige neue und nicht uninteressante Situationen. Eine recht pikante Figur ist der Farbenreiber Girolamo, der von Hrn. Edmüller trefflich und mit wohlverdientem Applaus dargestellt wurde. Herr Andree, welcher den Maler Waldauer (Hr. Ditt den Maler Herrmann) gab, hat recht schätzenswerthe Anlagen zum jugendlichen Liebhaber aber noch zu viele Manieren in Haltung, Gestikulation und Accent, welche störend einwirken. So suchte er den geraden, ruhigen und besonnenen Deutschen mit vieler Natürlichkeit darzustellen, gerieth aber dabei nach seiner Manier in das Süßliche und Schmachtende. Was ferner die Gestikulation anbelangt, so muß Hr. Andree sich hüten, mit dem Kopf, den Armen und den Füßen zu schlenkern, wenn er seiner Rede Lebendigkeit und Nachdruck geben will, denn das geringste Versehen hierin wird bei seiner hohen und schlanken Figur augenblicklich bemerkbar und macht keinen angenehmen Eindruck. Dies wurde z. B. ganz vorzüglich in dem Stück „der Fürst und Bauer" wo Herr Andree die Rolle des Herzogs übernommen hatte, fühlbar. D'e Absicht des Hrn. Andree, schon im Auftreten die Würde und den kühnen Stolz des Fürsten plastisch darzustellen, war zu loben, allein die Ausführung entsprach dem guten Willen nicht. Zwar trat der Fuß kühn und entschlossen auf die Bretter, allein der übrige Körper beschrieb bei jedem Schritt eine Wellenlinie und sobald er stillstand, welches immer plötzlich u. unerwartet geschah, warf sich der Unterleib vor, so daß er fast die Form eines lateinischen S bildete, gleichsam als habe sich Hr. A. bei seinen plastischen Studien die Stellung antiker Figuren, wie wir sie zuweilen an alten Häusern in Mosaik sehen, zum Muster genommen. Ueberhaupt ist es zu bedauern, daß Schauspieler auf plastische Darstellung, in welchen ihnen eine Schröder-Devrient selbst in Heldenrollen als Muster dienen kann, zu wenig Studium verwenden, und nicht zu wissen scheinen, daß sie oft durch eine wohlberechnete mimische Bewegung unendlich mehr Effekt hervorbringen können, als durch lange Rede und das Abschreien energischer Phrasen.

Die Kleinigkeit: „Die Schwäbin", erwähnt Referent nur, um der Madame Ditt das wohlverdiente Lob eines guten Spieles zu ertheilen.

Leider habe ich den größten Theil des Prologs (von unserm wackern Grünig gedichtet) nicht hören können, weil an diesem Abende der Andrang des Publikums so ungemein groß war, daß das Geräusch der Ankommenden u. der aus Mangel an Platz wieder Abgehenden die Deklamirenden: Hrn. Henning und Dlle. Königsberger, übertönte; nur der Schluß kam mir zu Ohren, wo von den Erwartungen in Betreff des neuen Theaters und eines glänzenden und würdigen Endes des alten die Rede war. Auch Ref. ist der Ueberzeugung, daß eine Direktion, welche so Vieles mehr geleistet, als die vorangehenden, nur durch einen würdigen Schluß ihres Direktorats dem Lobe die Krone aufsetzen werde, welches ihr bisher wohl von jedem Unparteiischen gern ertheilt worden ist.

Ueber die Aufführung der Beethovenschen Oper „Fidelio", welche Sonntag am 3. Januar stattfand, mögen vorläufig nur ein paar Worte genügen. Die Leistungen der Mad. Stöckl-Heinefetter, welche die Titelrolle übernommen hatte, zeugten von einer solchen Meisterschaft sowohl im Gesange als meist auch im Spiel, daß sie kühn neben Deutschlands glänzende Meteore in der Kunstwelt gestellt werden kann. Daß sie sich auf eine hohe Stufe künstlerischer Gesangs-Ausbildung emporgeschwungen hat, wird niemand ableugnen, daß sie aber die gewaltigste und zugleich namentlich in dem unteren Register, so angenehme, wohlthuende Stimme, einen von der untersten bis zur obersten Stufe (bis auf etwa ein oder zwei Töne in der Bruchlage) markigen, metallreichen Ton hat, daß fast keine von Deutschlands Sängerinnen ihr hierin gleich kommt, wird Jeder begeistert eingestehen, der sie gehört und Gelegenheit gehabt hat, Vergleichungen anzustellen. Zum höchsten Bedauern aller hiesigen Kunstfreunde hat sie mit dieser Rolle von uns Abschied genommen; möge die ausgezeichnete Künstlerin die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß sie sich hier ein eben so schönes als dauerndes Andenken gegründet hat. — Die übrige Darstellung dieses Meisterwerkes des unsterblichen Beethovens, über welches man eben so viele Bogen als hier Zeilen schreiben könnte, um es gehörig zu würdigen und dessen Vollkommenheiten aufzuzählen, übergehe ich, weil die Besprechung derselben zu weit führen würde, nur dies bin ich leider genöthigt, zu erwähnen, daß das Orchester meinen Erwartungen bei mehren Stellen nicht genügte.

Dr. Märtens.

Freundliche Berichtigung.

In der Breslauer Zeitung vom 31. Dezember v. J. steht ein, über die Zweckmäßigkeit und den Nutzen des Winterturnens mit Gründlichkeit und Sachkenntniß sprechender Artikel, in welchem u. A. gesagt wird, daß das Neisser Gymnasium und die Realschule einen Turnsaal gemiethet und einen eigenen Turnlehrer angestellt hätten. Diesen beiden Angaben muß ich leider auf das Bestimmteste widersprechen — nicht, als ob etwa die ehrenwerthen Vorstände der genannten Bildungs-Anstalten den ungeheuren Nutzen vernünftig und systematisch geleiteter Turn-Uebungen nicht begriffen: sondern weil bisher von Seiten des Staats noch nichts dafür geschehen. Ich bin also hier nicht angestellt, und das Lokal zum Turnen habe ich gemiethet und bezahle es aus meiner Tasche. Ueberhaupt ist es mit dem Turnen in Neisse nicht weit her, und am allerwenigsten inklinirt man hier für ein fleißiges Winterturnen.

Januar 1841. Der Neisser Turnlehrer.

Schlesisch-landwirthschaftliche Skizzen.

II. Unsere Dominialgüter.

Vergleichen wir dieselben nach ihrer Größe und Ausdehnung mit denen, wie sie meistentheils in den österreichischen Staaten, so wie in Polen und Rußland sind, so können wir sie im Durchschnitt nur klein nennen. Denn ob es uns gleich nicht an großen Herrschaften fehlt, die ein Areal von 50,000 und mehr Morgen haben, so sind deren doch nur wenige und der bei weitem größte Theil erreicht in seiner Größe keine 5000 Morgen; ja es steht offenbar die Mehrzahl nicht über 1000 Morgen. So un-

---

*) Wie verlautet, soll bei einer der nächsten Aufführungen der „Rheinländer" an die Stelle der Gläserschen Komposition des Rheinliedes eine Bearbeitung des Herrn Lenz, früheren Dirigenten des hiesigen akademischen Musikvereins, gesetzt werden.

bedeutend indeß auch ein solches Grundeigenthum besonders den Ausländern erscheinen mag, so sehen wir doch auf den meisten derselben Leistungen, die zu bewundern, zu loben und nachzuahmen sind. Ja so weit geht dies, daß Besitzer von Dominialgütern, deren Areal nicht viel über 500 Morgen beträgt, sich so anständig auf denselben nähren, daß sie ganz ihrem Stande gemäß sich geriren können. Und was noch mehr sagen will, es sind — was ja kein Geheimniß ist — die meisten derselben verschuldet, ja oft genug tiefer, als was der landschaftliche Credit besagt. — Unwillkührlich drängt sich mir hier eine Parallele zwischen einem solchen Dominial-Besitzer und manchem ungarischen Magnaten auf. Letztere in ihren finanziellen Verhältnissen kennen zu lernen, ward mir Gelegenheit genug, so wie ich ein Gleiches in Beziehung auf meine Landsleute sagen kann. Ich werde ganz treu, und Keinem zu Liebe noch zu Leide, darstellen und dazu ein Paar Bilder aus dem Leben wählen.

Im Hause eines schlesischen Dominial-Besitzers der Art, wie ich ihn eben bezeichnet habe, finde ich Einfachheit, Sauberkeit, gesunde aber nicht luxuriöse Küche, und vor allem ein freundliches Zimmer und weiche reine Betten, mit einem Worte, Alles, was angenehm anspricht. Zwar empfängt mich kein reich gekleideter Diener, aber es kommt mir der Herr selbst gastfreundlich entgegen. In Ungarn treffe ich dies zwar bei manchen Grundherrn und besonders bei den Magnaten auch, und es umgiebt mich dabei noch mehr Luxus. Aber das ist nicht bei allen. Vielmehr trifft es sich, daß man überall Glanz zu zeigen strebt, der die Schattenseiten nur schlecht verhüllt. Das angewiesene Zimmer zeigt die Trümmer gefallener Größe; um die Reinlichkeit sieht es bedenklich aus; die Küche ist großartig, aber nicht behaglich. Der Herr und die Dame des Hauses bemühen sich, die Würde eines Souverains zu zeigen, nur schlimm, daß man nicht lange sich aufzuhalten braucht, um den Mangel und die Geldverlegenheit an allen Ecken zu gewahren. Nicht selten aber sieht man jüdische Mäkler mit großer Anmaaßung im Hause auftreten, die sie zwar unter der ihnen eigenthümlichen Unterwürfigkeit zu verbergen suchen, was sie aber nur desto greller hervortreten läßt. — Wenn ich die Parallele weiter ziehe, so werden in derselben die Ursachen dieser äussern Erscheinungen hervortreten.

Ich gehe vom Hauswesen zur Oekonomie über. Bei unseren Dominial-Besitzern leuchtet überall Fleiß und angewandte Intelligenz hervor. Ihre Viehbestände aller Art sind veredelt und gut gehalten; die Felder und Wiesen zeigen die auf sie verwandte Aufmerksamkeit, die sich besonders auch in der Wahl der Frucht ausspricht. Jedes Plätzchen ist benutzt und die Fruchtbarkeit ist durch alle mögliche Nachhülfe erhöht. Bei den ungarischen Grundherren und Magnaten, die ich hier in den Vergleich ziehe, zeigt sich allenthalben Vernachläßigung. Ist auch die Veredlung der Viehstämme unternommen, so fehlt es in der Forstführung, weil der Herr sich nicht persönlich derselben annimmt und die Sache ungescheuten und gewissenlosen Beamten überläßt. Was auf den Feldern die gesegnete Natur bringt, das hat man und hält es noch nicht einmal zusammen. An Vermehrung durch höhere Kultur wird wenig gedacht, auch versteht man in der Wahl des Anbaues nicht zu raffiniren. So kommt es denn, daß Eigenthümer, die ein zehn- ja zwanzigmal so großes Besitzthum wie die unsern haben, doch bei weitem weniger daraus ziehen und in Noth und Bedrängniß leben, während die unsern sich wohl befinden. Freilich sind sie es nicht Alle, sowie bei uns nicht jeder ein Muster von Landwirth ist. Der Unterschied besteht nur darin, daß dort diejenigen, wie ich sie hier dargestellt habe, die Regel und die Industriösen die Ausnahme geben, was bei uns gerade der umgekehrte Fall ist.

In der gezogenen Parallele habe ich bereits unsere Dominial-Besitzer ziemlich genau gezeichne. Nur noch einige wenige Linien habe ich hinzu zu thun. Wer da behaupten wollte, man schmeichle, wenn man unsern Gutsbesitzern das Lob giebt, daß sie ihre Oekonomien eben so verständig als fleißig führen, der würde beweisen, daß er mit dem Gegenstande unbekannt sei. Unsere Schäfereien, die mit der Landwirthschaft verbundenen technischen Gewerbe, die vielen Handelsgewächse, deren sie sich befleißigen, ihr anständiger und doch sparsamer Haushalt, gereichen ihnen alles zum größten Ruhme. Mehr als oberflächliche Urtheiler herausrechnen, vermehren sie mit ihrer Industrie den Nationalreichthum und behaupten damit ihre wichtige Stellung im Lande. Ein für allemal erinnere ich, daß die Dominial-Pächter mit in diese Kategorie gehören. Ehrt es sie etwa nicht, wenn sie bei ihren Zusammenkünften vor allen sich gern über ihr Fach unterhalten und sich zu belehren suchen. Ist es etwa ein Schimpfname für sie, wenn man sie deshalb und weil sie überall sich persönlich um die Oekonomie bekümmern, Krautjunker nennt? — Verleugnen sie denn darum die geistige Bildung? — Wohl mancher steht unter den geistigen Notabilitäten nur darum nicht, weil er zum Sichvordrängen nicht Zeit genug hat. — Wenn daher sich mancher Städter, vornehmlich in der Hauptstadt, berufen glaubt, zuweilen seinen Witz an ihnen zu versuchen (man denke nur an den Wollmarkt), so möchte er am Ende dadurch wohl nur seine eigene Geistesarmuth zu Tage legen.

Das Resümé aus dem Gesagten ergiebt sich leicht. — Unsere Dominialbesitzungen sind zwar im Ganzen klein, aber sie ersetzen intensiv, was ihnen extensiv abgeht. Was Verstand und Fleiß leisten kann, das ist auf ihnen dargelegt. Sie sind für unsere Bauern ein Muster und Vorbild, was denen auch nicht umsonst vor Augen liegt. So haben sie denn auch den guten Ruf, der im Auslande von der schlesischen Landwirthschaft wiederhallt, als wohlverdient sich anzueignen.

E.

Schach-Partie H.
zwischen Hamburg und Breslau.

10. Hamburg Weiß: A 2 — A 4.
Breslau Schwarz: B 5 — B 4.

Mannichfaltiges.

— Nach der Lpz. Ztg. hat die Berliner Sängerin Frl. v. Faßmann, welche sich seit einigen Tagen auf den Theaterzeiteln Frau v. Faßmann nennt, dadurch dem Publikum ein interessantes Räthsel aufgegeben.

— Fanny Elsler erholt sich jetzt in New-York von den Anstrengungen ihrer letzten Sommer-Reise, die sie durch die Vereinigten Staaten gemacht, und die ihr so viele Lorbeeren und Dollars eingetragen hat. Sie will zunächst nach Havana und New-Orleans reisen und erst im Frühling nach Paris zurückkehren. In der letzten Theater-Saison soll sie 32,500 Dollars eingenommen, und diese Summe in Amerikanischen Valuten angelegt haben. Ihre Unterhandlungen mit der Direktion der Oper in Paris haben sie seit einem Monat sa sehr beschäftigt, daß sie nicht tanzen konnte; jene Direktion soll angeblich 12,000 Dollars Schadenersatz von ihr fordern und sie mit einem Prozeß bedrohen; wenn man auf dieser Forderung beharrt, so will Fanny Elsler, wie verlautet, nie wieder in der Pariser Oper auftreten. In New-York herrscht noch immer der größte Enthusiasmus für die gefeierte Tänzerin; wenn sie sich in ihrem mit vier Schimmeln bespannten Schlitten auf den Promenaden blicken läßt, schließen sich gleich vierzig bis sechzig andere Schlitten dem ihrigen an, und so fährt sie in einem Triumphzuge durch die Straßen.

— Schiller's Maria Stuart ist auf dem Théâtre Français in Paris, nach der Uebersetzung von Lebrun, wieder gegeben worden, nachdem das Stück zwanzig Jahre geruht hatte. Mlle. Rachel wählte dieses Stück, um zum erstenmale in einem Stücke zu erscheinen, das nicht zu den sogenannten klassischen Dramen des Französischen Theaters gezählt wird, sondern einen Uebergang zu der romantischen Schule bildet. Der Versuch mißlang jedoch; Mlle. Rachel fiel durch und scheint damit einen Theil ihres künstlerischen Rufes eingebüßt zu haben. Im Jahre 1820 hatten das grandiose Spiel Talma's, der den Leicester gab, und die edle Sentimentalität der Dlle. Duchenois, als Maria Stuart, das Trauerspiel, trotz seiner schlechten Uebersetzung, zu einem Lieblingsstücke des Publikums gemacht. Wenn nun aber einige Französische Kritiker, wie namentlich auch Herr Janin, einen Theil des schlechten Erfolges, den die Aufführung jetzt gehabt, unserm Schiller aufbürden wollen, so zeugt dies eben nur von neuem, wie wenig oft die Herren Feuilletonisten von den Dingen verstehen, über welche sie schreiben. Herr Lebrun hat in seiner Französischen Uebersetzung nichts weiter als das Skelett der Schillerschen Maria Stuart wiedergegeben; die Seele aber und die Poesie fehlen. Schon im Jahre 1820, als das Stück noch durch das treffliche Spiel Talma's und der Duchenois gehoben wurde, erklärten Deutsche Literaten, die es in Paris darstellen sahen, daß die von Herrn Lebrun gelieferte Arbeit keinesweges geeignet sei, den Franzosen auch nur einen entfernten Begriff von dem Deutschen Nationaldichter zu geben. Und nun wagt es Herr Janin auf diese Uebersetzung hin, sein kritisches Anathema gegen den ihm außerdem gewiß ganz unbekannten Schiller zu schleudern!

— Kürzlich hatte im Hamburger Theater bei Gelegenheit der Aufführung von Cherubinis „Wasserträger" Hr. Beyer (früher in Breslau) das Malheur, sich beim Abschießen des Pistols (3ter Act) an der Hand zu verletzen, und zwar so, daß die Oper nicht zu Ende gespielt werden konnte.

— Wie das Londoner Adelphi-Theater unlängst den Lafargeschen Proceß auf die Bühne brachte, so jetzt Napoleon's Aschendrama. Dies neue Stück führt den Titel: „Eine Vision auf St. Helena," und stellt die Vision eines Soldaten dar, welcher die Wache an Napoleon's Grabe hat. Der Schauspieler Yates gab „das graue Männchen mit dem kleinen Hute und den himmelstürmenden Plänen" sehr frappant; das Innere des Hotels der Invaliden war treu dargestellt und der Prinz von Joinville mit der Mannschaft der Belle-Poule haben John Bull viel Spaß gemacht. Das Stück hat auch noch den Vorzug, daß es nur eine halbe Stunde spielt. — Auch im Pariser Cirque wurde „die Apotheose Napoleon's" gegeben, d. h. der ganze Zug von St. Helena bis zu den Invaliden noch theatralischer aufgeputzt, wurde dargestellt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Des Malers Meisterstück." Lustspiel in 2 Akten. Hierauf, zum ersten Male: „Glücks- und Unglücksvogel." Lustspiel in 1 Akt von Angely. Zum Beschluß: „Die Rheinländer." Vaterländisches Gemälde mit Gesang in 1 Akt von Genée. Musik von Gläser.

Mittwoch: „Czaar und Zimmermann." Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von Lortzing.

Donnerstag: „Die verhängnißvolle Faschings-Nacht." Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Freitag, zum ersten Male: „Der Chevalier von St. Georges." Lustspiel in 4 Akten von Th. Hell.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre Verheirathung zeigen, statt jeder besondern Anzeige, Verwandten und Freunden an: Halle a. d. S., den 29. Dez. 1840.

der Ober-Appellationsgerichtsrath Meyer und seine Frau, geb. Eiselen.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 27. Dezember 1840 glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem Sohne, beehrt sich, statt besonderer Meldung, Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ludorf, in Mecklenburg-Schwerin.
von Schulse.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie, geb. Kreß, von einem gesunden und muntern Knaben, beehrt sich, entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Brieg, den 2. Januar 1841.
Herrmann Mentzel, Raths-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Gestern nach halb 6 Uhr des Morgens entschlief sanft in Folge eines Lungenschlages, nach vorangegangenem jahrelangen Leiden, die verw. Frau Schicktanz, geb. Grosser, in dem Alter von 78 Jahren 20 Tagen. Wer die Enschlafene kannte, wird unserem gerechten Schmerze seine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 4. Januar 1841.
Die Hinterbliebenen.

Oeffentlicher Dank.

Ein Wohlthäter hat in den Springstern Brot zum vertheilen gesandt; da wir den unbekannten Wohlthäer nicht kennen, so sagen wir ihm hiermit unsern Dank. Der liebe Gott segne es ihm, daß er damit uns armen Bewohnern zu Gute gekommen ist.

Les jeunes gens qui désireraient se faire inscrire encore pour un cours de leçons de conversation française, accompagnées de définitions grammaticales raisonnées, sont priés de s'adresser, Oderstrasse Nr. 15, au premier.
H. Palis.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch zu einer General-Versammlung im Lokale der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft am 10. Januar 1841 Vormittags 11 Uhr ergebenst eingeladen.

Breslau, den 2. Januar 1841.

Der engere Ausschuß des Vereins zur Unterhaltung eines Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.

Für Blumenfreunde.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten Gemüse- und Blumensaamen zu möglichst billigen Preisen zu erhalten, unter letzteren kostet ein Sortiment von 150 Sorten der schönsten Sommerblumen 2 Rtlr., 100 Sorten 1 Rtlr., 50 Sorten 15 Sgr., 40 Sorten engl. Sommer-Levcojen v. j. 1 Prise à 100 K. $1\frac{1}{6}$ Rtlr., 12 Sorten engl. Herbst-Levcojen 12 Sgr., 12 Sorten Winter-Levojen 10 Sgr. Ferner 158 Sorten besonders schöner Georginen, darunter 80 Sorten neue röhrenblüthige. Cataloge erhält man gratis, in Breslau bei den Banquiers Herren Gebrüder Guttentag in der Krone am Ringe, in Oppeln bei Herrn Kaufmann Galle, in Cosel bei Herrn Apotheker Schliwa, in Jauer beim Herrn Kaufmann Hoffmann, und in Bunzlau beim Herrn Apotheker Wolff.

Carolath bei Neusalz, im Januar 1841.
Kleemann, fürstl. Hofgärtner.

Schadhafte Gummischuhe werden billigst reparirt bei K. Haupt, Schuhmachermeister, Schweidnitzerstraße Nr. 37, im Meerschiff.

Anzeige des Stährverkaufs an der Stamm-Schäferei zu Grambschütz, Namslauer Kreises.

Der hier bezeichnete Verkauf findet für das Jahr 1841 von jetzt an jede Woche Montag und Donnerstag statt, an welchen Tagen der mit dem Verkauf besonders beauftragte Inspektor Herr Päckel aus Kaulwitz stets hier anwesend sein wird.

Auch sind bei Kaulwitz eine Partie reichwolliger Stähre zum Verkauf aufgestellt.

Grambschütz, den 2. Januar 1841.

Das Gräfl. Henckel von Donnersmarcksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Gestern ist mir der Schlesische Pfandbrief de 200 Rtlr., ehemals Bisthums-Landschaft, jetzt Trebnitzer Kreis Nr. 12, Klein-Schweinern, auf dem Wege von Riemertsheide nach Neisse verloren gegangen. Der ehrliche Finder desselben beliebe ihn bei dem Kaufmann M. Schweitzer in Neisse abzugeben, wogegen ihm dieser eine angemessene Belohnung auszahlen wird. Gleichzeitig wird vor dem Ankauf dieses Pfandbriefes hiermit gewarnt.

Riemertsheide bei Neisse,
den 3. Januar 1841.
Der Kretschmer Carl Moor.

Schlitten-Verkauf.

Zwei große Holz-Schlitten sind zu verkaufen: Neue Gasse Nr. 8.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 3 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 5. Januar 1841.

Sonnabend den 9. Januar
wird Unterzeichneter die Ehre haben,

ein grosses Vokal- und Instrumental-Concert

im Wintergarten des Nerrn Kroll
zu geben.

Unter den durch öffentliche Anzeige noch näher zu bestimmenden Piecen werden fünf Compositionen hiesiger Componisten des Rheinliedes von Becker durch einen zahlreichen Männerchor und verstärktes Orchester aufgeführt werden.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir hierzu ergebenst einzuladen mit der Bitte, auf nachbeschriebene Weise bestimmen zu wollen, welche der fünf vorgetragenen Compositionen des Rheinliedes ihm als volksthümlich am preiswürdigsten erschienen. Ein jeder der geehrten Zuhörer erhält beim Eintritt gegen Abgabe seiner Entree-Karte fünf Nummern, welche die fünf aufzuführenden Compositionen nach der Reihenfolge der Aufführung bezeichnen. Nach Vortrag des letzten der fünf Rheinlieder sammelt eine an Ort und Stelle zu wählende Commission in einer Vase von jedem der geehrten Anwesenden diejenige Nummer, welche das Lied bezeichnet, welches ihm am meisten gefallen hat. Die Commission wird streng darauf halten, dass jeder nur eine Stimme abgeben kann. Nach der letzten Concertpiece werden die in der Vase befindlichen Nummern abgezählt und dasjenige Rheinlied, welches die meisten Stimmen erhalten hat, als

„Preis - Rheinlied“

noch einmal vorgetragen, so wie der Name des Componisten genannt.

Bialecki,
Kapellmeister im Königl. 11ten Infanterie-Reg.

Bekanntmachung.

Von dem Ohlauer amtlichen Zins-Getreide pro 1840 soll nach den hohen Bestimmungen noch zur öffentlichen Versteigerung gestellt werden:

972 Scheffel $13\frac{7}{8}$ Metzen Weizen,
1,280 „ $1\frac{1}{4}$ „ Roggen,
341 „ $9\frac{3}{4}$ „ Gerste,
412 „ 12 „ Hafer,

von denen die Censiten zu liefern haben:

a) nach Breslau:
740 Scheffel $5\frac{2}{8}$ Metzen Weizen,
953 „ $11\frac{3}{4}$ „ Roggen,
221 „ $7\frac{7}{8}$ „ Gerste,
342 „ $3\frac{1}{4}$ „ Hafer;

b) nach der Stadt Ohlau:
232 Scheffel $8\frac{1}{2}$ Metzen Weizen,
326 „ $5\frac{1}{2}$ „ Roggen,
120 „ $1\frac{7}{8}$ „ Gerste,
70 „ $8\frac{3}{4}$ „ Hafer.

Zum Verkauf dieses Getreides haben wir einen Termin

auf den 12. Jan. 1841 von Vorm. um 10 bis Nachm. um 6 Uhr

in dem Lokale des unterzeichneten Rent-Amtes angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Bestbietendbleibende ¼ des Gebots als Caution zu erlegen hat.

Die Verkaufs-Bedingungen können zu jeder Zeit in dem Amts-Lokale eingesehen werden.

Ohlau, den 31. Decbr. 1840.

Königl. Rent-Amt.

Bauholz-Verkauf.

Im Forst-Revier Peisterwitz sollen:
Montag den 11. Januar c. im Distrikt Grüntanne circa 150 Stück Kiefern-Bauholz,
Dienstag den 12. Jan. im Distrikt Smortawe circa 100 Stück Kiefern-Bauholz,
Mittwoch den 13. Jan. im Distrikt Rodland circa 200 Stück Kiefern- und Fichten-Bauholz
von Morgens 9 Uhr ab an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Kauflustige wollen sich Montag und Dienstag gegen ½ 9 Uhr hier in Peisterwitz und Mittwoch im Forsthause zu Rodland zu eben der Zeit einfinden, woselbst ihnen der Ort, wo der Verkauf stattfindet, näher bezeichnet werden wird.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendant Hrn. Geisler geleistet werden.

Peisterwitz, den 3. Jan. 1841.

Der Oberförster Krüger.

Gesuch um Unterkommen.

Ein Knabe von 16 Jahren, mit guten Vorkenntnissen versehen, der Sohn rechtlicher Eltern ausserhalb Breslau, sucht als Lehrling in einem hiesigen Handlungshause ein Unterkommen und ist das Nähere Reuschestraße Nr. 68, im Gewölbe zu erfahren.

Ein mit guten Attesten versehener Conditor-Gehülfe wünscht ein hiesiges oder auswärtiges Unterkommen; zu erfragen beim Conditor Herrn Schenk, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.
— Breslau.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.
— Herrnstr. № 20.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, so wie bei F. Hirt, Leuckart, Schulz und Comp. und Weinhold ist zu haben:

Dr. H. G. Vollmer's deutscher

Universal-Briefsteller für alle Stände.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethkontrakte, so wie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dergl. m. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von **Fr. Bauer.** 8. geheftet.

Preis 15 Sgr.

Bereits in **achter Auflage** erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen, in mannigfachster Auswahl enthält.

Der **Inhalt** ist folgender: 1) Kurzer Umriß der deutschen Sprachlehre und deren vorzüglichsten Regeln. 2) Ueber Briefe und deren Abfassung im Allgemeinen. 3) Ueber die verschiedenen Arten der Briefe. 4) Titulaturen. 5) Briefe. 6) Kaufmännische Angelegenheiten und Aufsätze. 7) Ueber verschiedene Rechtsangelegenheiten nach preußischen Gesetzen. 8) Verschiedene Aufsätze, welche im bürgerlichen Leben vorkommen, als: Vollmachten, Reverse, Schuldscheine, Quittungen, Rückbürgschaftsscheine, Schadlosverschreibung des Selbstschuldners rc. 9) Das Steuerwesen. 10) Das Postwesen. 11) Erklärung und Verdeutschung der in schriftlichen Aufsätzen gebräuchlichsten Fremdwörter. — Man ersieht hieraus die große Reichhaltigkeit des Werkes, das ein wahrer Hausrathgeber genannt werden kann. **Der Preis ist äußerst billig.**

Bei Graß, Barth und Komp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:

Die

Bestimmung der Jungfrau, und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Herausgegeben vom Dr. J. Seydler.
8. br. Preis 12 Ggr.

Dieses Buch lehrt, wie die Jungfrau sein soll, Bestimmung und Zweck derselben, — ihr Verhältniß gegen den Jüngling, — das Betragen gegen Männer, — worauf soll das Mädchen bei der Wahl eines Gatten vorzüglich sehen, und wann soll sie zur Ehe schreiten. — Ferner Ideal eines Frauenzimmers mittlern Standes, — Werth der Religiosität, — ihr Verhältniß als Gattin, als Mutter, als Erzieherin, — das Verhältniß zu ihren erwachsenen Kindern, — die Jungfrau in ihren einfachen Lebensverhältnissen, — Bild einer sanften, guten und erleuchteten Hausmutter, — Werth des Familienlebens und das Gemälde eines vollkommenen weiblichen Charakters.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in Breslau bei Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, so wie in den Buchhandlungen zu Liegnitz, Glogau, Ratibor, Pleß, Schweidnitz, Neisse rc. zu haben:

Original-Beiträge zur deutschen Schaubühne. (Von Ihro Königlichen Hoheit der Prinzessin Amalia.) Fünfter Band, enthaltend: 1) Die Unbelesene, Lustspiel; 2) Die Stieftochter, Lustspiel; 3) Pflicht und Liebe, Schauspiel. (Zum Besten des Frauenvereins zu Dresden.) 8. Velinpapier. geb. 2 Rtlr. 8 Gr.

Von den früher erschienenen vier Bänden kostet jeder gebunden ebenfalls 2 Rtlr. 8 Gr. — Sie enthalten: I. 1) Lüge und Wahrheit, Schauspiel. 2) Die Braut aus der Residenz, Lustspiel. 3) Der Oheim, Schauspiel. II. 1) Die Fürstenbraut, Schauspiel. 2) Der Landwirth, Lustspiel. 3) Der Verlobungsring, Lustspiel. III. 1) Der Zögling, Lustspiel. 2) Vetter Heinrich, Schauspiel. 3) Der Unentschlossene, Lustspiel. IV. 1) Der Majoratserbe, Lustspiel. 2) Der Pflegevater, Schauspiel. 3) Das Fräulein vom Lande, Lustspiel.

Schriften für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, sind zu haben:

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Verschleimung

des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Sechste, verbesserte Auflage. 8. Preis 8 Gr.

Verschleimung ist jetzt ein allgemein verbreitetes Uebel, woran eine Unzahl von Personen leidet. Die in dieser Schrift gegebenen Belehrungen und Mittel zur Verhütung und Heilung der Verschleimung haben sich überall so erfolgreich bewiesen, daß bereits viele tausend Exemplare davon abgesetzt sind, und solche hier in einer sechsten verbesserten Auflage erscheint.

Die Kunst, gesunde Zähne

bis ins höchste Alter zu erhalten. Nebst einer Anweisung, verdorbene und schon angegangene Zähne wieder zu verbessern; sowie erprobte und bewährt gefundene Mittel wider das Zahnweh und andere Zahnübel. Von einem praktischen Arzte. 8.
Preis 10 Gr.

Heilung der Flechten,

oder die neuesten Heilmittel und Kurmethoden gegen diesen lästigen Ausschlag. Ein Buch zur Belehrung und Selbsthülfe. 8. Preis 8 Gr.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau sind so eben nachfolgende Schulbücher in neuen Auflagen erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente, mit nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger- und Landschulen.
Von
Rektor Michael Morgenbesser.
Zwanzigste Auflage.
16¼ Bogen. 8. Preis 6 Sgr.

Morgenbesser, Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Drei Hefte.

I. Heft. 4te Aufl. 10¾ Bog. 8. geb. 6 Sgr.
Auflös. dazu. 4. Aufl. 4¼ Bg. 8. geb. 3 —
II. Heft. 3te Aufl. 7⅛ Bog. 8. geb. 6 —
Auflös. dazu. 3. Aufl. 4⅛ Bg. 8. geb. 3 —
III. Heft. 2te Aufl. 7½ Bog. 8. geb. 6 —
Auflös. dazu. 2. Aufl. 4⅛ Bg. 8. geb. 3 —

Dr. Martin Luther's

Katechismus mit Bibelsprüchen

nebst den Evangelien und Episteln.
12 Bogen. 8. 3½ Sgr.

Interessante Neuigkeit.

Bei F. Mauke in Jena ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in Breslau bei Graß, Barth und Comp. (Herrenstraße Nr. 20):

Stammbaum der Napoleonischen Familie.

Mit den wichtigsten Notizen versehen.
Von
Dr. J. Günther.
4to. geheftet. Preis 7½ Sgr.

So eben sind bei B. G. H. Schmidt in Stolberg am Harz erschienen und bei Graß, Barth und Comp. in Breslau (Herrenstraße Nr. 20) zu haben:

Königs-Lieder.

Von
Louise Gräfin zu Stolberg-Stolberg.
Gr. 8. Cart. 15 Sgr.

Dichtungen, welche die erhabensten Momente der glorreichen Regierung Sr. Maj. des Königs feiern.

In der Roschützschen Buchhandlung (P. Fagot) in Aachen ist erschienen u. in Breslau bei Graß, Barth und Komp., Herrenstr. Nr. 20, G. P. Aderholz und andern guten Buchhandlungen zu haben:

Verbundenes Kopf- und Tafel-Rechnen

von H. Kortländer, Rechnenlehrer.
1. Bändchen. 56 Seiten. 8. geh. Preis 5 Sgr. In Partieen billiger.

Dieses Rechenbuch unterscheidet sich von allen andern Elementar-Rechnenbüchern auf zweifache Weise: 1) ist das Kopf- und Tafelrechnen ganz enge mit einander verbunden und 2) ist den meisten Uebungen eine Anleitung in kurzen Bemerkungen beigefügt.

So eben ist bei E. Meyer in Cottbus erschienen:

Der Betaltar unterm Sternenzelt.

Gott gewidmete Abendgesänge.
Ein Beitrag zur häuslichen Erbauung von M. Piltz. 12 Bogen 8.
Elegant gebunden in lith. Umschl. 20 Sgr.
Feine Ausgabe mit Goldschnitt . 25 Sgr.

Diese Gesängen bilden ein würdiges Seitenstück zu Witschels und anderen ausgezeichneten Liedersammlung.

Vorräthig bei Graß, Barth u. Comp., in Breslau.

Im Verlage von Wachendorf in Stuttgart ist erschienen und zu haben bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:

Taschenbuch zum Auslegen der Träume,

den
Freunden geselliger Zirkel
gewidmet
von
Jeremias Traumdeuter.
8. br. 4 Sgr.

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Schlesischer Neujahrs-Gruss
1 8 4 1.

„Hundert Jahre sind verflossen
Seit der grosse Friedrich kam.“

Von **Aug. Kahlert.**

Für eine Singstimme mit Pianoforte componirt von

B. E. Philipp,

Preis 5 Sgr.

Ein wahrhaft patriotisches Gedicht unsers geschätzten Kahlert, kräftig und einfach schön componirt von unserm beliebten Philipp, wird jeden Schlesier besonders zu einer Zeit erfreuen und erheben, wo **vor hundert Jahren Friedrich der Grosse in Breslau seinen Einzug hielt.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage auf der Hummerei Nr. 49, zum „Segen Jacob“ benannten Hause, eine

Specerei-, Tabak- u. Liqueur-Handlung

etablirt und eröffnet habe.

Wenn ich nun die Bitte um recht zahlreiche Abnahme aller in dieses Fach einschlagenden Artikel wage, versichere ich zugleich die strengste Solidität bei Ausführung der mir zu werdenden Aufträge sowohl in Gewicht, bester Waare, als zeitgemäß billigster Preise.

Breslau, den 4. Januar 1841.

B. Liebich,
Ecke der Hummerei und Groschengasse Nr. 49.

Bekanntmachung.

Das den Kaufmann Joh. Ludwig Butschkowschen Erben gehörige Haus, Elisabeth-Straße Nr. 1, bestehend aus den ehemaligen Tuchkammern Nr. 39 und 40 und einem Ueberbaue über der ehemaligen Tuchkammer Nr. 38, und abgeschätzt im Jahre 1840 auf 8351 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf., soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der freiwilligen Subhastation

am 19. März 1841 Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner im Parteien-Zimmer Nr. 1 verkauft werden.

Als Bedingungen des Verkaufs sind folgende aufgestellt:

1) von jedem Bieter ist eine Caution von 2000 Rtlr. zu deponiren u. der Meistbietende bleibt an sein Gebot gebunden, bis das Königl. Vormundschafts-Gericht sich über den Zuschlag erklärt hat;
2) der Verkauf erfolgt im Bausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe;
3) der Käufer übernimmt ohne Anrechnung auf das Kaufgeld, die Rubr. II. Nr. 1. auf diesem Hause eingetragene Beschränkung des Eigenthums;
4) der Käufer übernimmt auf das Kaufgeld die Rubr. III. Nr. 3 und 4 eingetragenen Posten von 1314 Rthlr. 21 Sgr. 3/8 Pf. und 34 Rthlr. 6 Sgr. 6 5/8 Pf., und verzinset dieselben vom Tage der Uebergabe an. — Von dem Ueberreste des Kaufgeldes bleibt die Hälfte gegen halbjährige Kündigung und Verzinsung zu vier und ein halbes Procent auf dem Hause stehen, die andere Hälfte wird vom Käufer 8 Tage nach Zustellung der Ausfertigung des die Stelle des Kontrakts vertretenden Licitations-Protokolls baar ad depositum gezahlt;
5) der Käufer übernimmt ohne Anrechnung auf das Kaufgeld sämmtliche Kosten der Taxation, Subhastation, des Werthstempels, der Uebergabe und Kaufgelder-Belegung;
6) die Uebergabe erfolgt nach Zahlung des in Gemäßheit der Bedingung unter 4 baar zu berichtigenden Theiles der Kaufgelder.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 13. Novb. 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Freiwillige Subhastation.

Folgende, dem minorennen Regell gehörigen Grundstücke, als: ein Ackerstück Nr. 15, ein desgleichen Nr. 17, ein desgleichen Nr. 9, ein Acker- und Wiesenstück Nr. 16, ein Ackerstück Nr. 18, ein desgleichen Nr. 13, ein desgleichen Nr. 12, ein desgleichen Nr. 91, eine Wiese nebst Ackerstück Nr. 10, eine Wiese Nr. 11 und 14, eine Wiese Nr. 4, ein Ackerstück Nr. 183, ein desgleichen Nr. 162, ein Garten Nr. 108, zusammen 62 Schfl. 12 Metzen Aussaat Acker, 5 1/2 Morgen Kiefernschonung, 11 Morgen 72 □Ruthen Wiesen, 1/2 Morgen Gräserei und 2 Morgen Gartenland, ferner die halbe Scheuer Nr. 8, die massive Scheuer Nr. 90 und der zu Parchwitz auf dem Ringe an der Berlin-Breslauer und Breslau-Dresdener Kunststraße belegene Gasthof zu den drei Kronen, welcher in den Händen eines tüchtigen Wirthes eine blühende Nahrung gewähren muß, sollen am 2. März künftigen Jahres, Vormittags 9 Uhr, in unserm Geschäftszimmer an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe der Grundstücke, welche nebst Gasthofs- und Wirthschaftsbeilaß sich auf 6583 Rtlr. 27 Sgr. 8 Pf. beläuft, kann mit den Verkaufsbedingungen und den neuesten Hypothekenscheinen täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Nähere Auskunft wird auch der Administrator der Gastwirthschaft, Koffetier Müller in Parchwitz, ertheilen.

Parchwitz, den 26. Dezember 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 6. Jan. k. J. Vorm. 9 Uhr wird in Nr. 4 am Ringe die Weinhändler Friedländersche Auktion fortgesetzt, in welcher Gläser, leere Weinflaschen, Porzelan, zinn., kupf. und eiserne Gefäße, Betten, Leinenzeug, Meubles, Kleidungsstücke und Schank-Utensilien vorkommen werden.

Breslau, den 31. Dez. 1840.

Mannig, Aukt.-Comm.

Namens der minorennen Söhne und Erben des am 18. Dezember v. J. verstorbenen Justiz-Commissarius Justiz-Rath Schulze hieselbst fordere ich diejenigen, welche noch Gebühren und Auslagen desselben zu zahlen haben, hierdurch auf, die schuldigen Beträge, soweit sie bereits festgestellt und eingefordert worden, binnen 14 Tagen a dato, soweit solches aber noch nicht geschehen, binnen 14 Tagen nach Behändigung der Zahlungs-Aufforderung an den zur Annahme bevollmächtigten, in den Vormittagsstunden im Büreau des Verstorbenen, am Rathhause Nr. 10, anwesenden Aktuarius Hierschkorn zu berichtigen, widrigenfalls nach Ablauf der Frist sofort Klage erhoben werden wird.

Zugleich fordere ich Alle, die mit dem Verstorbenen in Geschäfts-Verbindung gestanden und die betreffenden Manualakten nicht bereits in Empfang genommen haben, auf, dieselben bei Berichtigung der Kosten, oder wenn diese schon früher erfolgt, baldigst und jedenfalls vor dem 15. März d. J. abzuholen, indem die Räumung des Quartiers deren längere Aufbewahrung nicht gestattet.

Hinsichtlich der bis zu dem gedachten Termine nicht abgeforderten Manualakten muß dafür, daß deren Ausreichung nicht verlangt wird, angenommen, und die Vernichtung derselben veranlaßt werden.

Breslau, den 5. Januar 1840.

Der Geheime Ober-Regierungs-Rath
Schulze,
als Vormund der minorennen
Gebrüder Schulze.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Czienskowitz, Coseler Kr., stellt dieses Jahr 500 Mütter u. 500 Schöpse, à Paar (Schöps und Mutter) 5 Reichsthaler zum Verkauf, darunter sind zwei Drittel erst zwei- und dreijährig, kein Stück aber über 5 Jahre.

Die Heerden befinden sich in dem besten Gesundheits- und Nahrungszustande, und da die Mütter jetzt zu bocken anfangen, so kann sie der Herr Käufer, wenn er es wünscht, auch tragend bekommen.

Im Durchschnitt ist von 100 Stück Schafen stets 2 1/8 Centner Wolle geschoren worden, und der Verkaufspreis im Frühjahrs-Wollmarkt 1840 pro Centner 80 Reichsthaler gewesen.

Kaufgesuch einer Apotheke.

Eine Apotheke in Schlesien wird von einem contanten Käufer zu kaufen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen die Güte haben, das Nähere dem Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau anzuzeigen.

Berzeliussche

Lampe von Lume, nebst Blasekugel und Löthröhr zu Löthversuchen ist à 4 Rthlr. (statt 12 Rthlr.) zu haben: Reuschestraße Nr. 68, im Handlungsgewölbe.

3, 4, 5 und 10,000 Thlr.
à 4 Procent

jährlicher Zinsen sind gegen Pupillar-Sicherheit sofort zu erheben durch das Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Schuhbrücke Nr. 34 ist die dritte Etage, bestehend aus fünf heizbaren Stuben nebst Beigelaß und Stallung auf 3 Pferde zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Bock - Verkauf.

In **Zweibrodt** bei Breslau sind zweijährige Böcke von der gedrängtwolligen stumpfgestapelten Eskurial-Race zum Verkauf gestellt. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit. **E. Lübbert.**

Ein tüchtiger Wirthschafts-Beamter kann bald, oder zu Ostern, oder zu Johannis d. J. eine gute Anstellung finden. Bewerber haben sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Kaltwasser bei Liegnitz, den 2. Jan. 1841.

von Raumer.

Vermiethungs-Anzeige.

Von Ostern 1841 ab sind in einem auf dem Neumarkte freundlich gelegenen großen Hause der **dritte** Stock zu beziehen. Näheres hierüber in der Matthias-Mühle.

Dresdener Actien-Bier,

direkt bezogen, empfiehlt:

A. Metzler, im Börsenkeller.

Büttner-Straße Nr. 6

ist die **zweite Etage**, bestehend aus sechs heizbaren Zimmern, drei Kabinets, Küche, Speisekammer, Boden und Kellergelaß zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen.

Ebenso ein großer nach vorn heraus gelegener, schöner **Wein-Keller**. Näheres beliebe man im Comtoir zu erfragen.

Ganz nahe am Ringe sind 2 der schönsten, mit den kostbarsten Meubeln und mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten versehene Zimmer mit Kabinet sofort auf Wochen oder Monate zu vermiethen; ein sehr schönes Flügel-Instrument befindet sich in diesen Zimmern und eine zuverlässige geprüfte Aufwärterin ist beigegeben. Das Nähere bei

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Ostern dieses Jahres wird in einer Hauptstraße Breslau's ein Quartier von vier Zimmern nebst Entree und dem nöthigen Beigelaß, nebst Stallung und Remise für zwei Wagen, möglichst in der ersten Etage, gesucht und die nähere Auskunft darüber in der Nikolaistraße Nr. 22, im ersten Stock ertheilt.

Ein gut möblirtes Quartier

von 4 Stuben, Küche und Beigelaß ist zu vermiethen, auch bald zu beziehen: Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Schlitten-Verkauf.

Ein neuer moderner Schlitten, so wie ein alter, mit ganz neuen Kuffen versehener Schlitten, stehen zum Verkauf: Universitäts-Platz Nr. 19.

Dünger-Gips.

In meiner großen Niederlage der Ufergasse Nr. 22 habe ich wieder eine bedeutende Quantität fein gemahlenen Glas-Düngergips von vorzüglicher Güte in Vorrath, den ich hiermit zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Breslau, den 1. Januar 1841.

F. Gläser.

Gänsefett
ist zu haben Oderstraße Nr. 14.

Elbinger Neunaugen

empfing und empfiehlt jetzt wieder in Original-Gebinden:

Carl Straka, Albrechtsstr. 39.

Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Omnibus-Schlittenfahrt

nach **Treschen**, Abfahrt Ring Nr. 1 um 2 Uhr. Die Person zahlt hin und zurück 10 Sgr. Billets können früher daselbst in Empfang genommen werden. **C. Kißling.**

Zu vermiethen und bald zu beziehen, Albrechtsstraße Nr. 8 im 3ten Stock, ein Zimmer und Alkove nebst Beigelaß.

Zwei Ställe, jeder zu drei Pferden, sind zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 24, 2 Treppen hoch.

Frisch geschossene starke
Hasen,

gespickt, à Stück 12 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme der

Wildhändler Lorenz,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Patentschroot,

in allen Nummern offeriren zu den billigsten Preisen: **E. F. Ohle's Erben**, Hinterhäuser Nr. 17, am Roßmarkt.

Schuhbrücke Nr. 51 ist ein geräumiges Gewölbe nebst Wohnung und Keller-Gelaß zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 85 ist der zweite Stock für 130 Rtlr an eine stille Familie zu vermiethen.

Frische Gebirgsbutter ist billig zu haben am Ringe Nr. 4.

Eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben nebst Kabinet und mehrerem Zubehör ist zu vermiethen, Reuschestraße Nr. 23.

Da die Schlittenbahn nach der Schwedenschanze im besten Zustande ist, so ladet ergebenst ein: **Becker**, Coffetier.

Ein helles, trockenes Gewölbe nebst Hintergelaß ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Oderstraße Nr. 24, im Spezerei-Gewölbe.

Bald zu beziehen, ein gut meublirtes Zimmer, vorn heraus, ist Ring Nr. 56, dritte Etage.

Der Finder einer am 2ten d. M. auf dem Wege vom Holzplatze vor dem Ziegelthore bis in die Ohlauer Vorstadt verloren gegangenen kurzen Pfeife, Meerschaumkopf mit silbernem Beschlage, erhält bei Abgabe derselben Oderstraße Nro. 24, eine Treppe hoch, eine angemessene Belohnung.

Bei einer stillen Familie können einige Knaben in Kost und Pflege untergebracht werden, wo sie zugleich im polnisch Sprechen und Lesen Uebung finden. — Näheres im Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstraße Nr. 84.

Schles. Champagner, die Bouteille 25 Sgr.,
Rheinischen dto " " 1 1/3 Rtl.
bei **Carl Straka**, Albrechtsstraße 39.

Ein noch wenig gebrauchter großer kupferner Waschkessel ist zu verkaufen Klosterstraße Nr. 38 par terre rechts.

1500 oder auch 2000 Rthlr.

sind zur ersten Hypothek zu 4 pCt. Zinsen auf ein hiesiges Haus ohne Einmischung eines Dritten bald zu vergeben. Das Nähere ist zu erfragen Breitestr. Nr. 41 beim Wirth.

Angekommene Fremde.

Den 3. Januar. Gold. Gans: Herr Buchhändler Meissner a. Glogau. Fr. Gtsb. v. Nakwaska a. Warschau. — Gold. Krone: Hr. Part. Holze aus Langenöls. Herr Kaufm. Kolbe aus Frankenstein. — Blaue Hirsch: HH. Kfl. Neisser a. Oppeln, Kissing a. Kissingen. HH. Gutsb. Möcke aus Stradam, Methner a. Simmelwitz. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Eiselen a. Schwierse. — Weiße Adler: HH. Gutsb. v. Gajewski a. Wollstein, v. Falkenhain a. Nackel. Hr. Referend. v. Falkenhain a. Nackel. HH. Gtsb. Kolewe a. Neuhoff, von Ohlen a. Merzdorf. Hr. Ober-Landesger.-Assessor v. Prittwitz aus Oels. HH. Kaufl. Oestreich u. Hellwig aus Brieg, Treff a. Leipzig. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Stempel a. Brieg, London a. Lublinitz. Fr. Kaufm. Kroll a. Brieg. — Hotel de Silesie: Fr. Landräthin v. Koschembahr a. Türpitz. Hr. Amts-Administrator Scholz a. Carlsmarkt. Herr Kfm. Warmuth a. Steinau. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Sachs a. Münsterberg. — Hotel d. Saxe: Hr. Kfm. Seife u. Hr. Gtsb. Handeler a. Kalisch. Hr. Diak. Jentsch a. Herrnstadt. Hr. Insp. Guderius a. Ostrowo. Hr. Dr. Kursawe a. Trachenberg.

Universitäts-Sternwarte.

4. Januar 1841.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	26″ 11,40	+ 0, 0	— 0 1	0, 4	S 63°	überzogen
"	9 Uhr.	26″ 11,81	+ 0, 0	— 0 6	0 4	SSO 37°	" "
Mittags	12 Uhr.	26″ 11,92	+ 0, 8	+ 1, 2	0 8	S 15°	dickes Gewölk
Nachmitt.	3 Uhr.	26″ 11,92	+ 0, 6	+ 0 4	0, 8	NNO 4°	" "
Abend	9 Uhr.	26″ 11,77	+ 0, 1	— 0, 4	0, 4	ONO 6°	überzogen

Minimum — 0, 6 Maximum + 1, 7 (Temperatur) Oder 0, 0